

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 20

Artikel: Meine Anbauschlacht
Autor: Dubak, Heiri / Moor, Louis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-479304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

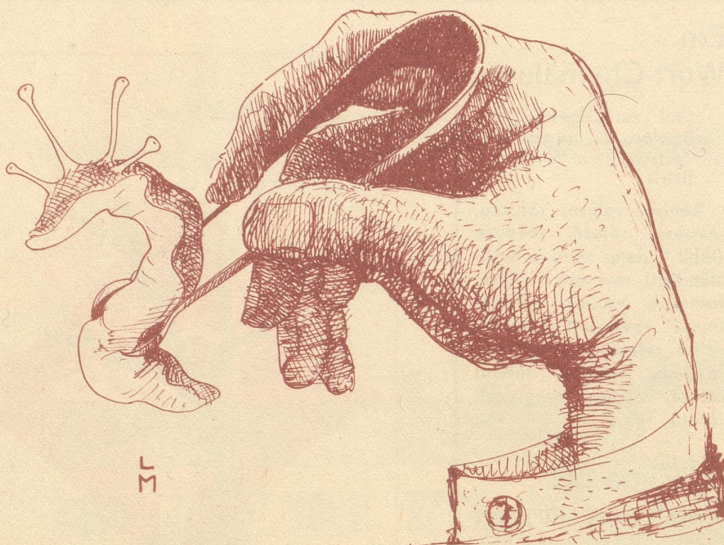
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Meine Anbauschlacht

Mein Pflanzland ist nicht ganz fünfzehn Schritte lang und siebeneinhalb breit. Dafür liegt es ganz abseits der Stadt. Vor drei Wochen setzte ich Kopfsalat und vor vierzehn Tagen steckte ich Bohnen. Vom Kopfsalat sieht man nichts mehr und von den Bohnen noch nichts. Vielleicht habe ich als Anfänger den Samen verkehrt in den Boden gelegt, so daß die Saat nach unten wächst, man kann nie wissen. Die Vermutung war nicht richtig; also war die Ursache eine andere.

Kunstvoll verschlungene Spuren, die sich in wundervollen Ornamenten über meine Beete ziehen und die im Frühlicht feenhaft silbern glänzen, brachten mich auf den Gedanken, daß da vielleicht Schnecken gewirkt haben könnten. Ich legte einen Freitag ein und mich selbst legte ich in einer Kartoffelfurche auf die Lauer, um zu beobachten, was da eigentlich gespielt werde.

Richtig, schon in den ersten Morgenstunden trafen sie ein, diese Schleicher und Kriecher, und bis gegen Zehn waren bei mir wohl alle Schneckenarten vertreten, die in Mittel-Europa vorkommen mögen, gastropoda schleimerili und gastropoda schnuderchaibeae in allen Abarten. Ausgerechnet auf meinem Pflanzland mußten sich die Schnecken des ganzen untern Kantonsteils Rendezvous gegeben haben.

Da gab es nur eins: ablesen! Mit zöger Hand griff ich zuerst nach den Hausbesitzern. Die kann man wenigstens anfassen, ohne daß man abglitscht. Man hat etwas Greifbares in der Hand. Schwieriger ist es mit den Sorten, die ihr Eigentum nicht auf dem Buckel herumschleppen. Zuerst mußt du ein paar Mal leer schlucken, um den Ekel zu überwinden. Wenn auch die Jagd auf Schnecken keine übermäßigen Anforderungen an deine Körperkräfte stellt, so braucht es doch einige Geschicklichkeit, daß man alle erwischt. Immer wieder rutscht man ab, wenn man glaubt, so ein Biest sicher gefaßt zu haben. Mit scharfen Fingernägeln geht's rascher, noch besser aber geht's mit einer Zuckerzange. Der Gedanke schoß mir blitzartig durch den Kopf.

Nach dem Mittagessen borgte ich mir heimlich aus dem Besteck meiner Frau die Zuckerzange. So etwas tut man am besten, ohne die Absicht zuvor an die große Glocke zu hängen. Eine raffinierte Waffe! Zwei fünfzinkige Greifer mit spitzen Krallen. Jetzt war das Schneckenablesen geradezu ein Vergnügen. Als ich am Abend ein Zweiliter-Sterilisierglas bis oben an mit den schleimigen Kriechern gefüllt hatte, konnte ich mit dem Fleischertrag meines Pflanzlandes fürs erste zufrieden sein — en attendant la salade.

Die Zuckerzange aber legte ich heimlich wieder zurück zum andern Silber meiner sozusagen bessern Hälfte, und sie hat (siehe da und wohl mir) nichts gemerkt!

Heiri Dubak

Kostproben aus einem Zeitlexikon

(Fortsetzung)

G

Gold: Gelbes Edelmetall. Wurde in alten Zeiten auch als Zahlungsmittel verwendet. Führt gegenwärtig ein mehr unterirdisches Dasein. Wird aus dem Innern der Erde durch Bergbau gewonnen und nach Gewinnung wieder dorthin verscharrt.

Gebet: Bei Betonung der ersten Silbe, immer häufiger werdende Aufforderung; bei Betonung der zweiten Silbe: einziger Trost bei der heutigen Zeit!

Geist: In Form von Spirituosen sehr beliebt, ohne alkoholischen Einschlag stark mißachtet.

Geisel: Bürge im Mittelalter. Angesehener Mensch, der erschossen wird, weil ein Schuldiger nicht gefunden wird.

Gesandte: sind nicht immer geschickt.

H

Höchstpreise: Dienen zur Aufrechterhaltung der Stabilität in der Wirtschaft. Ihre sorgsame Ueberwachung gibt zahlreichen Personen Brot und Arbeit und verschafft auch dem Staat gewisse Einkünfte.

I

Idiot: Jemand, der sämtliche Verordnungen liest und sich die größte Mühe gibt, sie zu verstehen.

Inflation: Bedeutet ungedeckte Vermehrung des Notenumlaufes. Soll in diesem Krieg angeblich nicht mehr vorkommen.

K

Kreuzzüge: wurden im Mittelalter um Christi Grab, im 20. Jahrhundert um Ölquellen geführt.

Kakao: Bohnen mit Seltenheitswert.

Kaffee: Bohne des Kaffeestrauches. Mißbrauch gesetzlich geschützt.

Kriegsgewinne: Gibt es nicht mehr!

Kriegsende: Ein Wunschtraum!

Kamel: Gibt sich die größte Mühe, um durch ein Nadelöhr zu schlüpfen. Bei länger andauernder Rationierung kann es ihm vielleicht gelingen.

Kuh: Heiliges Tier der Inder. Wird es auch langsam der Europäer.

L

Lebertran: Zur Freude der Kinder nur mehr auf Karten erhältlich.

Liebe: Poetischer Ausdruck der menschlichen Annäherung. Noch nicht rationiert.

M

Mondschein: Ausstrahlungen unseres Erdtrabanten. Als Beleuchtungsersatz periodisch verwendbar.

Mann: Als »aufrechter« sehr geschätzt, als ungläubiger Thomas ... Emigrant.

Millionäre: Vermehren sich in letzter Zeit rapid in den durch Krieg betroffenen Ländern.

N

Napoleon: Ein Mann, der sich in letzter Zeit viel in seinem Grabe umdrehen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

A. T.

FÜR DEN KENNER
VERMOUTH JSOTTA
EIN GENUSS

Weggis Hotel **Post** 07/50